

AUSSPRACHE

„Des Teufels Generale“

Walter Theimer hat in seinem Aufsatz „Des Teufels Generale“ im Heft 10/1951 der Gewerkschaftlichen Monatshefte mit Hecht darauf hingewiesen, daß die neuen Soldatenbünde und Traditionsverbände eine akute Gefahr für die demokratische Staatsordnung enthalten. Nur scheint mir, daß es angebracht gewesen wäre, diese Tatsache noch deutlicher in einen geschichtlichen Gesamtzusammenhang zu rücken. Erst dann nämlich dürfte die ganze Problematik einer deutschen Wiederaufrüstung, die doch schließlich den Hintergrund dieser Gründungen bildet, erkennbar werden.

Jede Wehrmacht ist in ihrer Grundstruktur undemokratisch und kann angesichts der Aufgaben, die sie zu erfüllen hat, auch gar nicht anders sein. In Ländern mit einer historischen demokratischen Lebensform kann jedoch das Militärwesen nicht ein solches eigenes Schwergewicht entwickeln, um das demokratische Lebensgefüge an sich in Frage zu stellen. Es ist zum Beispiel bekannt, daß auch die englische Wehrmacht stark reaktionäre Züge trägt, und zwar bis in die persönliche Gesinnung ihrer bestimmenden Träger. Dennoch kann man nicht sagen, daß sie als Institution die englische Demokratie gefährdet, mag sie sie auch belasten.

In Deutschland aber liegen die Verhältnisse gänzlich anders. Die Demokratie war hier noch niemals im Volke ganz verwurzelt. Die vergangene Diktatur hat ihre ohnehin schwachen Grundlagen noch weiter zersetzt. Sie ist immer noch eine dekretierte Staatsform. Das freie Selbstbewußtsein des Bürgers, das auf dem Boden der Gesellschaft das Fundament aller demokratischen Institutionen bilden muß, mag erst in Generationen so weit entwickelt sein, um ihre Kontinuität zu verbürgen. Schon rein pädagogisch gesehen muß eine neue Wehrmacht als Erziehungsträger diese bescheidenen Ansätze wieder vernichten, weil ihr keine demokratischen Kräfte gegenüberstehen, die sich aus einer echten Tradition nähren. Vielmehr ist gerade die Tradition in den Händen ihrer Gegner.

Neben diesem allgemeinen Gesichtspunkt tritt jedoch noch ein anderer, dem unmittelbare politische Bedeutung zukommt. Fast scheint es, daß Theimer über die Entwicklung der Soldatenbünde etwas überrascht ist. Ich hätte jedoch jede andere Entwicklung mit denselben Augen betrachtet wie die Bekehrung des Paulus vor Damaskus. Wer die Geschichte des deutschen Militarismus seit 1870 kennt, der weiß auch, daß das

Bündnis zwischen Staat und Wehrmacht während der Jahre der Diktatur in seinen entscheidenden Momenten selbstverständlich und notwendig war. Es wurden damals nur noch die letzten Restbestände der christlich-preußischen Konvention über Bord geworfen, Bestände, die sich bereits seit langem zersetzt und ihre innere Wahrhaftigkeit verloren hatten. Das Bündnis zwischen Militarismus und Nihilismus war durchaus überzeugend. Aber selbst, wenn man einmal unterstellt, es sei dem nicht so gewesen, selbst dann wäre eine demokratische Gesinnung seitens der Mehrheit der ehemaligen Offiziere in der Tat ein unfaßbares Faktum gewesen. Auch die wenigen charaktervollen Soldaten, die sich gegen den faschistischen Staat auflehnten und ihren Mut mit dem Leben bezahlten, haben das nicht getan, weil sie Demokraten waren. Das soll kein Vorwurf sein und ihre moralische Leistung nicht verkleinern. Aber es handelt sich doch um Tatsachen.

Eine konservativ-autoritäre Gesinnung ist also das Beste, was wir erwarten können. Selbst sie gehört jedoch in einem hohen Grade bereits der Vergangenheit an und ist durch einen nationalistischen Nihilismus abgelöst worden. Jede neue Wehrmacht wird daher mit Notwendigkeit eine unerhörte Gefahr für unseren demokratischen Staat bedeuten, sie kann weder auf demokratische Traditionen noch auf ein genügend großes Reservoir von Fachleuten zurückgreifen, die eine solche Tradition begründen könnten. Wo sind die demokratischen Generale und Stabsoffiziere, ohne die wir doch nicht auskommen können, wenn wir eine militärische Schutztruppe aufstellen wollen? Der Bundesgrenzschutz dürfte bereits eine srrnste Warnung sein. Wer die dortigen Verhältnisse kennt, weiß, daß die Demokratie bereits wieder an ihrer verwundbarsten Stelle getroffen ist. Es hat wenig Sinn, eine demokratische Wehrverfassung zu fordern, wenn man nicht die Fachleute hat, die sie als Offiziere mit echtem staatsbürgerlichem Geiste erfüllen können. Sie wäre ein Fetzen Papier. Aus meiner eigenen Lehrerfahrung weiß ich zudem, daß sich der Teil ehemaliger deutscher Offiziere, der wirklich einen neuen Weg ins Leben gefunden hat, nie wieder einer deutschen Schutztruppe zur Verfügung stellen wird. Diese Menschen wissen noch besser als wir, daß eine demokratische deutsche Wehrmacht eine Illusion ist, eine staatsgefährdende Utopie.

Eine deutsche Wiederaufrüstung muß in ihrer letzten Konsequenz zu einer totalen Wiederaufrüstung führen, wenn sie einen

militärischen und strategischen Sinn haben soll. Ich verkenne den tiefen Ernst der Lage nicht. Gehen wir aber diesen Weg, dann müssen wir auch bereit sein, der nationalen Freiheit unsere staatsbürgerliche zu opfern. Dann müssen wir bereit sein, alles das vielleicht schon in Bälde praktisch wieder hinzugeben, um dessen Verteidigung willen wir

doch entschlossen waren, so große Opfer zu bringen. Schließlich: Deutsche Generale werden kaum den Versuch machen, den Frieden durch Stärke zu bewahren, sie sichern nicht den Frieden, sondern sie machen den Krieg nur noch wahrscheinlicher.

Dr. HEINZ-JOACHIM HEYDORN